

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 97

Rubrik: Scheinwerfer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ENGAGIERTER AUGENZEUGE

Christian Gerigs Hilfsprojekt *afghancash* für die afghanische Bevölkerung



Durch Zufall wurde Christian Gerig im vergangenen Jahr Zeuge des fundamentalen Umbruchs in Afghanistan. Hautnah erlebte der HSG-Student die Herrschaft der Taliban und die Strategie der oppositionellen Nordallianz. Mit einem aussergewöhnlichen Hilfsprojekt ermöglicht er nun erstmals einen regelmässigen Brief- und Mailkontakt zwischen In- und Ausland.

von Mark Riklin

«Ende Dezember, im Norden Afghanistans. Gegen Mittag fahre ich mit neun einheimischen Fahrgästen in einem Sammeltaxi mitten durch früheres Kriegsgebiet von Taloqan nach Kundus, der ehemals letzten Taliban-Hochburg. Ein Einheimischer verrät mir, wie sich die Übergabe der Stadt an die Nordallianz vollzogen hat: «Die Taliban liessen sich den Bart stutzen und tauschten Turban gegen Pakol, die typische Kappe, welche Massud als Symbol für den Freiheitskampf trug.» Eine Anekdote, die für sich spricht... Ankunft Kundus. Die Stadt ist voller bewaffneter Mudschaaheddin. Als Ausländer ist man gut beraten, sich möglichst unauffällig zu verhalten. Als ich am Stützpunkt des örtlichen Befehlshabers eintreffe, kreuzen fünf Männer mit schwarzen Sonnenbrillen meinen Weg: Das Büro entpuppt sich als Hauptsitz des afghanischen und amerikanischen Geheimdienstes. Vorbildlich kümmert man sich um mein Wohlbefinden, erkundigt sich diskret aber

ausführlich nach meiner Identität und meinen Plänen in Afghanistan, während auf dem Hof ein Dutzend halbnackter Männer in Ketten spazieren geführt werden.»

UNTERWEGS IM SAMMELTAXI

Szenen wie im Film, die dem Tagebuch von Christian Gerig entnommen sind und vor kurzem in der «Welt am Sonntag» unter dem vielsagenden Titel «Wiedersehen mit den neuen Machthabern» veröffentlicht wurden. Zwei Wochen lang reiste der 24-jährige Walliser Ende Jahr quer durch Afghanistan, von Peshawar über Jalalabad und Kabul nach Tachar und Kundus, um einen Hilfsgütertransport aus der Schweiz zu begleiten und vor Ort die Verteilung der Güter sicher zu stellen: 40 Tonnen Lebensmittel, chirurgische Instrumente, Medikamente, Schuhe, Kleider und Decken.

«Eine Reise zu den Menschen sollte es werden, zu schwer zugänglichen Dörfern jenseits des Scheinwerferlichts der Weltöffentlichkeit, in entlegenste Winkel auf dem Land, die bis jetzt von keiner Hilfsorganisation besucht

wurden», erzählt der wache Geist, der mir in meiner Schreibstube gegenüber sitzt. Möglichst nahe an die afghanische Bevölkerung ranzugehen, in ihre Lebenswelt einzutauen, hatte sich Christian Gerig vorgenommen, als teilnehmender und einführender Beobachter ein Stück Leben mit ihnen zu teilen.

Kein ungefährliches Unternehmen, stelle ich mir vor. Die äusserliche Anpassung an die afghanische Kultur (typische Pluderhosen, knielanges Hemd und traditioneller Pakol) und sein wuchernder Bart haben jedoch schnell Vertrauen geschaffen. Zudem sei er wenn immer möglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, sein Glück sei oft genug geflogen. Am sichersten reise man in Sammeltaxis, wenn man sich unter die Einheimischen mische, ein hundertfaches sicherer jedenfalls, als sich in einem schwarzen Mercedes zu präsentieren, von Leibwächtern «beschützt», die im entscheidenden Moment dann doch die Seite wechseln.

Doch eins nach dem anderen, die Chronologie dieses besonderen Engagements kurz zusammengefasst. Vor drei Jahren hat sich der junge VWL-Student durch eine persönliche Krise abgestumpft und gefährlich frei gefühlt, sich auf der Suche nach Abenteuer und existentieller Erfahrung für eine Reise nach Afghanistan entschieden, einem Land der Ex-



treme, wo das Konglomerat aus persischer Kultur, Fundamentalismus und jahrzehntelangem Krieg sein Interesse weckte. Schnell war in Form eines Hilfsprojektes ein angemessener Grund gefunden, ein Visum in das abgeschottete Land zu erhalten.

Nach fast einjähriger Vorbereitungszeit ist es im Dezember 2000 soweit: Während vier Wochen bereist Christian Gerig den Süden Afghanistans, erlebt Licht und Schatten des Landes: die Faszination der Landschaft, ausdrucksstarke Farben, imposante Berge, gleichzeitig aber auch die Auswirkungen anhaltender Dürre, unbeschreibliches Elend. Im Rahmen seiner Hilfsaktionen dringt er auf Seiten beider Kriegsparteien in höchste diplomatische Etagen vor, verkehrt in Taliban-Kreisen, hat Kontakt mit den Leibgarden von Osama bin Laden, Kommandant Massud lernt er gar persönlich kennen, vom Geheimdienst kritisch beäugt.

IM FOKUS DER WELTOFFENTLICHKEIT

Zurück in der Schweiz lässt ihn das Elend der afghanischen Bevölkerung nicht mehr ruhig schlafen. Die Perspektivlosigkeit der Soldaten, Frauen und Kinder mit eigenen Augen gesehen zu haben, sei Verpflichtung, etwas zu tun, die Hoffnungen in ihn nicht zu enttäu-

schen. Vom Schicksal seiner afghanischen Freunde getrieben gründet der junge Walliser im Februar 2001 den Verein Impuls Afghanistan, der drei Ziele verfolgen soll: humanitäre Direkthilfe, Aufbau einer Basisinfrastruktur sowie Dokumentation der aktuellen Situation.

Längst ist es nicht mehr Abenteuerlust, die ihn nach Afghanistan lockt. Eine zweite Reise folgt, auf der dritten entgeht er am 9. September ganz knapp dem Sprengstoff-Attentat auf Kommandant Massud, erzählt der asketisch wirkende junge Mann, dem ich aufs erste Wort glaube, dass er eine Woche ohne Nahrung problemlos übersteht. Zwei Tage später steht Afghanistan durch den Terroranschlag aufs New Yorker World Trade Center von einem Moment auf den andern im Mittelpunkt des Interesses, im Fokus der Weltöffentlichkeit.

Auch Gerigs Arbeit gewinnt auf einen Schlag an Bedeutung, seine Anliegen finden jetzt auch bei offiziellen Schweizer Behörden Gehör. Was vor einem Jahr, als die Hungersnot noch um ein Vielfaches grösser war, kaum beachtet wurde, stösst im Sog des allgemeinen Interesses ganz plötzlich auf Aufmerksamkeit. Aber auch auf Skepsis: Derselbe Bart, der in Afghanistan Vertrauen erweckt, schafft in der Schweiz Distanz, weckt Vorurteile, Befürchtungen. Auffallend viele «Jour-

nalisten» melden sich beim jungen Schweizer, werden aber nie etwas veröffentlichen...

Trotz Gegenwind lässt sich Christian Gerig nicht einschüchtern. Unbeirrt geht er seinen Weg weiter, gibt als Violonist Benefizkonzerte, macht Lobbyarbeit, veranstaltet Informationsabende über «das andere Afghanistan». Augenzeugenberichte, die sich wesentlich von jenen Reportagen unterscheiden, welche hunderte von Journalisten aus der sicheren Distanz des Kabuler Hotels Intercontinental schreiben. So fragt er sich beispielsweise, wo sie diese Bilder her haben, von gefallenen Bärten und Burkas. Auf der ganzen Reise habe er keinen einzigen Mann ohne Bart angetroffen, selbst bei guten Freunden sei er durch deren Wohnung regelrecht eskortiert worden, um eine Begegnung mit den Frauen zu vermeiden. «Traditionen sind Traditionen, die sich nicht über Nacht ändern», sagt Gerig, «vor allem auch, weil sie die letzte Struktur einer völlig erodierten Gesellschaft darstellen.»

Der Schein trügt. Weit weniger habe sich verändert, als uns spektakuläre Medienberichte weis machen wollen. «Der Turban wurde lediglich gegen die Pakol getauscht, die Übergänge zwischen alten und neuen Machthabern sind fliessend, das Wiedersehen mit ihnen peinlich, wie beispielsweise jenes mit dem *«neuen* Sekretär des Aussenministers,



der mir vor einem Jahr noch als rechte Hand des Taliban-Aussenministers vorgestellt wurde...»

Tiefer greifende Veränderungen würden viel Zeit brauchen, nur sehr schleppend vor sich gehen, step by step. «Die grosse Masse wird sich für diesen langsamem Prozess nicht interessieren, sich ebenso schnell wieder von Afghanistan abwenden, wie sie sich nach dem 11. September zugewandt haben.» Deshalb gelte es die Gunst der Stunde zu nützen, solange die «Lichtverhältnisse» noch gut seien, die Weltöffentlichkeit noch nicht weggeschaut. Jetzt müssten die Basisstrukturen für einen langjährigen Wiederaufbau des Landes entwickelt werden. Ein grosses Projekt, an dessen Anfang hoffentlich eine Vision der Afghanen stehe.

SCHREIBSTUBEN

Einen hoffnungsvollen Ansatz- und Angel-punkt für einen Neuanfang sieht Gerig im starken Netzwerk der Exil-Afghanen, der grössten Flüchtlingsgruppe weltweit. Ein immenses Potential, welches bisher fast vollständig brach liege. Kein anderes Land habe so viele Staatsbürger/innen, die im Exil leben. Diese ungenutzte Quelle möchte Gerig mit einem aussergewöhnlichen Hilfsprojekt erschliessen: Durch die Eröffnung von Post-

büros sollen die Kontakte zu Exil-Afghanen wieder hergestellt, in einem zweiten Schritt diese Büros zu einer Postbank ausgebaut werden, sodass Exil-Afghanen ihre Familien mit kleinen, monatlichen Zahlungen unterstützen können. Ein konkreter Beitrag zum Dialog der Kulturen als Hilfe zur Selbsthilfe.

Ein Anfang ist gemacht, die ersten Postbüros in Panjshir und Dushambe wurden in Betrieb genommen. In einfachen Schreibstüben werden Briefe aufgesetzt, Geschichten ausgetauscht und Tee getrunken. Ein geseliges Ereignis, welches gut und gerne einen halben Tag in Anspruch nehmen kann.

«Die Afghanen sind phantastische Geschichtenerzähler; was wir in einem Satz sagen, formulieren sie in einer Viertelstunde.» Mittels Helikopter bringt ein Verbindungsmanne die Briefe nach Tadschikistan, wo sie dem internationalen Postsystem übergeben werden. Ein beeindruckend einfaches System, welches laufend erweitert werden soll.

LANGER ATEM

Ambitionierte Vorhaben, welche einen langen Atem erfordern. Woher er Kraft und Motivation nehme, allen Gefahren und Widerständen zum Trotz, immer wieder von neuem Reisen auf sich zu nehmen und diese auch noch selber zu berappen, frage ich Gerig ab-

schliessend. Durch Zufall sei er Zeuge eines unbeschreiblichen Elends geworden, langsam sei er in Land und Leute hineingewachsen. Aus der Bestätigung, dass sich diese Mühlen lohnen, schöpfe er immer wieder neue Kraft, wie ein Tagebucheintrag über den Reistransport nach Dashte Ruwat, einem Frontliniendorf, zeigt: «Die Häuser sind grösstenteils zerstört, viele Dorfbewohner/innen bei Granatenangriffen ums Leben gekommen. Bis heute fand keine Hilfsorganisation den Weg hierher. Entsprechend dankbar hat man unsere Hilfe angenommen. Ein Tag, der viel zurückgab.»

Bilder: [1] Krankenschwesternschule, Kandahar [2] Kino-Ort der Sünde, Kabul [3] Panshirtal, Afghanistan: Mädchen produzieren Ziegel
Fotos: Christian Gerig

Impressionen eines Afghanistanreisenden

Diavortrag-Afghanistan in Zeiten des Umbruchs mit Bildern, Farben, Klängen und Texten der Reisen nach Afghanistan von Christian Gerig
Donnerstag, 18. April, 20 Uhr, Katharinensaal, St.Gallen
weitere Infos: www.afghancash.com



Sandra D. Sutter

PLASTIC BAGS – CAIRO 2000 vom 19.04. bis 19.05.2002

Einladung zur Vernissage
Freitag, 19.04.2002, 19 Uhr
Einführung: Kathrin Frauenfelder,
Kunsthistorikerin

Ludwig Hasler

DAMIT DIE WELT ERSCHEINUNG WERDE.

«Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar»,
behauptete Antoine de Saint-Exupéry.
Die Fotografie versucht alles, ihn zu widerlegen.

Einladung zur Matinée
Sonntag, 21.04.2002, 11 Uhr

IG Halle

Kunst Experiment Diskurs

Alte Fabrik Rapperswil
Klaus Gebert Strasse 5
(hinter Zentrum Albuville)
CH-8640 Rapperswil

T 055/210 51 54
office@ighalle.ch
www.ighalle.ch

Öffnungszeiten

Di bis Fr: 17 – 20 Uhr

Sa und So: 14 – 17 Uhr

© Sandra D. Sutter – Cairo 2000

Willst Du mir ein Foto geben?

**Schick es ans Kunstmuseum
oder bring es selbst vorbei
bis zum 28. Juli 2002**

Ein Projekt von Marylène Negro

Ausstellung vom 28. April bis 28. Juli 2002
Eröffnung: Sonntag 28. April ab 11.30 h

Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen,
CH - 8532 Warth Tel. 052 748 41 20
Montag bis Freitag 14-17 Uhr, Samstag und Sonntag 11-17 Uhr

Kunstmuseum Winterthur

bis 16. Juni
Bruno Goller (1901–1998)
Retrospektive

bis 21. April
3. Manor-Kunstpreis Kanton Zürich:
Nic Hess

Die Sammlung
von der klassischen Moderne bis zur Gegenwart

Dienstag 10–20 Uhr
Mittwoch bis Sonntag 10–17 Uhr
Führungen: dienstags, 18.30 Uhr
Ostermontag, . April, geöffnet;
1. Mai geschlossen.
CH-8402 Winterthur, Museumstraße 52
Tel. 052 267 51 62, Fax 052 267 53 17
Infobox 052 267 58 00, www.kmw.ch